

EINLEITUNG:

Die Rolle des Internets gewinnt bei der Beschaffung gesundheitsbezogener Informationen zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig kann bei Erkrankungen aus dem Formenkreis der Kraniofazialen Fehlbildungen von einem hohen Informationsbedürfnis bei Patienten und deren Eltern ausgegangen werden. Ziel der Studie war daher die quantitative und qualitative Analyse verfügbarer Patienteninformationen zu Lippen-Kiefer-Gaumenspalten (LKG), Dysgnathien (DYS) und Kraniosynostosen (KRS) auf den Internetseiten deutscher Kliniken für MKG-Chirurgie mit Fokus auf deren Lesbarkeit und Verständlichkeit.

MATERIAL UND METHODEN:

Untersucht wurden die Internetseiten aller bei der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie e.V. (DGMKG) gelisteten Kliniken für MKG-Chirurgie (N=82) im Hinblick auf verfügbare Patienteninformationen. Gefundene Informationen wurden mittels eines Analyseprogramms („TextLab“) anhand des „Hohenheimer Verständlichkeitsindex“ (HVI) auf deren Lesbarkeit [1] hin untersucht. Der HVI bildet dabei die Lesbarkeit als numerischen Wert auf einer Skala von 0 bis 20 mit positiver Korrelation ab. Für jedes der drei untersuchten Krankheitsbilder wurde anhand der ermittelten Werte je ein vermeintlich gut („positiv“) sowie ein schlecht lesbarer Text („negativ“) ausgewählt und einer Probandengruppe (N=73) in anonymisierter Form vorgelegt. Diese sollten die Verständlichkeit anhand eines in der Sprachwissenschaft etablierten Fragebogens („Hamburger Verständlichkeitsmodell“) [2] in vier Dimensionen („Einfachheit“, „Gliederung/Ordnung“, „Kürze/Prägnanz“, „Anregende Zusätze“) bewerten.

ERGEBNISSE:

In Übereinstimmung mit den Inklusionskriterien konnten insgesamt N=136 Texte in die Analyse einbezogen werden. Damit waren 55,3% der Suchanfragen erfolgreich. Die Lesbarkeit aller untersuchten Materialien war gemessen am HVI im Durchschnitt schlecht (LKG: $5,0 \pm 3,6$; DYS: $4,5 \pm 3,2$; KRS: $3,1 \pm 2,1$). Unterschiede zwischen den Krankheitsbildern waren statistisch nicht signifikant (Kruskal-Wallis-Test). Keiner der vorgelegten Texte erreichte hinsichtlich der Dimensionen „Einfachheit“ und „Gliederung/Ordnung“ den von Langer et al. vorgeschlagenen Referenzwert. Hinsichtlich der Dimensionen „Kürze/Prägnanz“ sowie „Anregende Zusätze“ erreichten mit einer Ausnahme alle Texte den empfohlenen Referenzbereich (Abbildung 1).

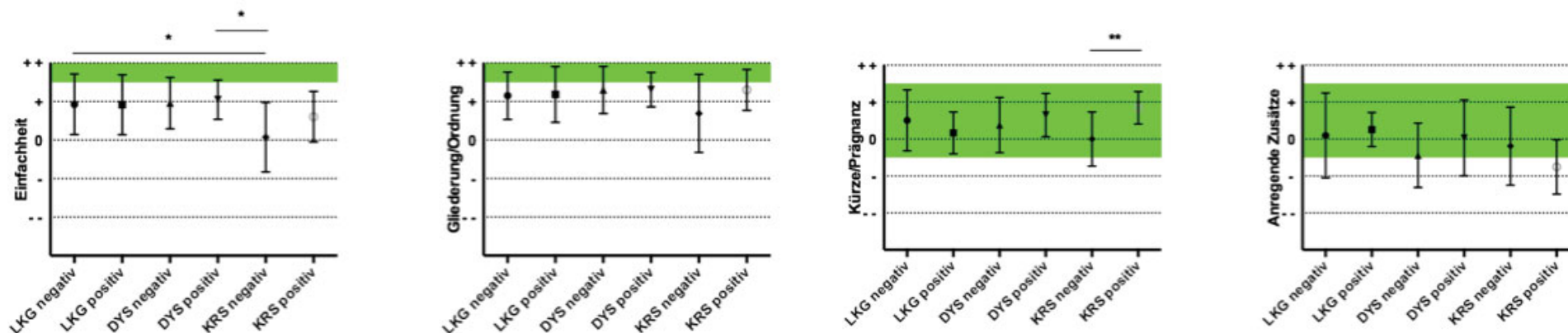


Abbildung 1. Ergebnisse der Untersuchung zur Textverständlichkeit anhand des „Hamburger Verständlichkeitsmodells“. Dargestellt sind die sechs Beispieltexte sowie die empfohlenen Referenzbereiche (grün). Statistisch Signifikante Unterschiede auf dem 5% Niveau sind mit * dargestellt.

DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNG:

Mit der geschilderten Methodik ließen sich nur in etwa der Hälfte der Fälle überhaupt passende Ergebnisse zu den Suchanfragen finden. Die dabei detektierten Patienteninformationen erschienen gemäß den vorliegenden Ergebnissen vor allem hinsichtlich der „Einfachheit“ der Darstellung sowie der „Gliederung und Ordnung“ der Textstruktur überarbeitungswürdig.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Internets als Informationsquelle für medizinische Informationen und dem Anspruch, dem interessierten Leser auf Internetseiten mit seriösem Hintergrund - wie den Internetseiten von Universitätskliniken und Krankenhäusern - verlässliche Informationen zu bieten, sollte die kritische Revision und gegebenenfalls Überarbeitung angebotener Patienteninformationen im Internet empfohlen werden.

Literatur: 1. Universität Hohenheim, 2010: Politmonitor. www.uni-hohenheim.de/politmonitor/ 2. Langer I, Schulz von Thun F, Tausch R. Sich verständlich ausdrücken. München, Reinhardt Verlag, 2011

Korrespondenzadresse:

Anton Faron, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, Universitätsklinikum Bonn, Anton.Faron@ukb.uni-bonn.de